

CHINAS DIGITALE REVOLUTION – POLITISCHE KOMMUNIKATION IN DER VIRTUELLEN WELT

Regina Edelbauer

In unserer globalisierten Welt verschwinden nationale Grenzen zunehmend. Neue Medientechnologien wie das Internet beschleunigen diese Entwicklung. Informationen können heute in wenigen Sekunden quer über den Erdball gesendet und dem so genannten „Globalen Bürger“ zugänglich gemacht werden. Das Worldwideweb durchdringt unsere Lebenswelt: Die junge „Cybergeneration“ wächst mit den neuen Technologien auf und ist zunehmend abhängig davon; so verbringt die „Generation Web“ oft mehr Zeit in ihren virtuellen als in den realen Netzwerken. Das nährt nicht nur die Frage, wie man in Zeiten vor Mobiltelefon und Internet seinen Alltag bewältigt, sondern auch, ob wir ohne die Internet-unterstützte Informationsbeschaffung mit dem rasanten, globalen Wandel überhaupt noch Schritt halten können. Die Umgestaltung transnationaler Kommunikationsformen strahlt auf sämtliche Bereiche des sozialen Miteinanders aus, sei es in der Kultur, der Religion, der Wirtschaft oder der Politik: ohne individuelle Webseite scheinen gegenwärtig weder das staatliche Museum noch die kirchliche Glaubensgemeinschaft, das Privatunternehmen oder der politische Vertreter existenzfähig zu sein.

Die politische Nutzung des Internets ist, je nach Regierungsführung, weltweit unterschiedlich ausgeprägt. Das „Mutterland des Internets“, Nordamerika, demonstrierte 2008 im Rahmen der Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten auf eindrucksvolle Weise die Nutzung virtueller, sozialer Kommunikationsplattformen zu Wahlkampfzwecken und politischer Kommunikation. Dieser Trend hat auch vor der Volksrepublik China nicht Halt gemacht. Seit 1994 ist das Land an das Internet angeschlossen. In den



Regina Edelbauer
ist wissenschaftliche
Mitarbeiterin im Büro
der Konrad-Adenauer-
Stiftung in Shanghai.

ersten Jahren hatte nur ein sehr geringer Bevölkerungsanteil das Privileg, die neue Technologie anzuwenden. In den letzten neun Jahren stieg die Zahl der chinesischen Internetnutzer jedoch um beeindruckende 1.500 Prozent an.¹ Die chinesische Cyberpopulation ist heute – ohne die Anwender auf Taiwan, Hongkong und Macao einzubeziehen – die weltweit größte Gruppe.²

Der schier unüberschaubaren Anzahl an Internetforen, Blogs, Bulletin Boards (BBS) und Chatrooms begegnet die Kommunistische Partei Chinas (KPCh) neben umfangreichen Zensurmaßnahmen mit eigenen – im Westen eingesetzten durchaus ähnlichen – *e-government*-Lösungen. Es mag internationale Beobachter überraschen, dass in „Fragestunden“ Internetnutzer online den Lokalpolitiker – oder sogar Hu Jintao (so geschehen im Juni 2008 über das Forum der Nachrichtenagentur <http://www.people.com.cn>) – adressieren können. Zeichnet sich eine digitale Revolution chinesischer politischer Kommunikation ab? Wer sind die chinesischen Netizens? Können sie politische Entscheidungen beeinflussen oder stellen sie gar die Macht der Partei infrage? Dies sind Fragen, die in diesem Artikel beantwortet werden sollen.

DIE EINWOHNER DES CHINESISCHEN CYBERLANDES

Das chinesische Festland zählte im Sommer 2009 338 Millionen Internetanwender. Dies bezieht sich auf diejenigen „User“, die über sechs Jahre alt sind und sich in den letzten sechs Monaten im Internet einloggten. Das übertrifft die 312 Millionen „Worldwideweb“-Nutzer der Europäischen Union und sogar die 253 Millionen Netizens in Nord-Amerika. Die 10- bis 29-Jährigen stellen – wie in den Vorjahren – den größten Anwenderanteil. Trotz des Anstiegs der „User“ in der Altersgruppe 30 bis 39 Jahre bleibt die chinesische Internetpopulation jugendlich. Analysiert man den Berufshintergrund der Netzgemeinde, steht die Gruppe der Studenten mit 32 Prozent an erster Stelle, gefolgt von Angestellten (14 Prozent) und Arbeits-

1 | Der Anstieg an Internetnutzern betrug in Deutschland im gleichen Zeitraum 126 Prozent. Vgl. *Internet World Stats*, September 2009, <http://www.internetworldstats.com> [20.04.2010].

2 | Vgl. *Internet World Stats*, September 2009, <http://www.internetworldstats.com> [20.04.2010].

losen (sieben Prozent). Die 70-prozentige Mehrheit der Internetpopulation ist in der Stadt zu Hause; die Anzahl der Internetnutzer auf dem Land nimmt – nicht zuletzt dank finanzieller und infrastruktureller Anstrengungen der Regierung – stetig zu. Den 747 Millionen chinesischen Mobiltelefonbesitzern³ ist es möglich, das Internet mobil anzuwählen; rund 155 Millionen Nutzer machen von diesem Service Gebrauch.⁴ Diese Zahlen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Penetrationsrate des Internets innerhalb der chinesischen Bevölkerung, verglichen mit den entwickelten Teilen der Welt, weiterhin niedrig ist. (China: 27 Prozent, Deutschland: 66 Prozent, EU: 64 Prozent).⁵ Dem Großteil der chinesischen Internetgemeinschaft dient das Internet als Unterhaltungsmittel (Online Spiele, Musik, Videos). Das „Worldwideweb“ wird außerdem für die Informationssuche genutzt und erfreut sich als Kommunikationswerkzeug großer Beliebtheit.

Rangliste und Kategorien der Internetnutzung in der Volksrepublik China

Rang	Nutzung	Nutzungsrate (in %)	Kategorie
1	Online-Musik	85,5	Unterhaltung
2	Nachrichten	78,7	Informationsbeschaffung
3	Nachrichtenversendung	72,2	Kommunikation
4	Suchmaschine	69,4	Informationsbeschaffung
5	Online-Video	65,8	Unterhaltung
6	Online-Spiel	64,2	Unterhaltung
7	E-Mail	55,4	Kommunikation
8	Blog	53,8	Kommunikation
9	Forum / BBS	30,4	Kommunikation
10	Online-Einkauf	26,0	Geschäftsabwicklung
11	Online-Zahlung	22,4	Geschäftsabwicklung
12	Online-Aktienhandel	10,4	Geschäftsabwicklung
13	Reisereservierung	4,1	Geschäftsabwicklung

Quelle: China Internet Network Information Center (CNNIC):
24th Statistical Report on Internet Development in China,
 2009, S. 28.

- 3 | Vgl. ITU, International Telecommunication Union, in:
<http://www.itu.int> [20.04.2010].
- 4 | Vgl. China Internet Network Information Center (CNNIC):
24th Statistical Report on Internet Development in China,
 2009, S. 4 - 14.
- 5 | Vgl. *Internet World Stats*, September 2009,
<http://www.internetworldstats.com> [20.04.2010].

Diese Statistik nährt die Enttäuschung einiger Experten über das hauptsächlich unterhaltungsorientierte Interesse des chinesischen Netzbesuchers. Internationale Beobachter setzten große Hoffnung in das „Einklinken Chinas“ in das globale digitale Netz. Das „Worldwideweb“ sollte als „Sprachrohr der chinesischen Gesellschaft“ sozialpolitischen Reformen Antriebskraft verleihen und als politische Kommunikationsplattform genutzt werden. Es ist richtig, dass sich der durchschnittliche Anwender mehrheitlich zum entspannenden Zeitvertreib ins Netz einloggt. Trotzdem: Ein Großteil der „User“ zieht das Internet als Informationsquelle

Die politische Nutzung des Internets ist, je nach Regierungsführung, weltweit unterschiedlich ausgeprägt. Das „Mutterland des Internets“, Nordamerika, demonstrierte 2008 im Rahmen der Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten auf eindrucksvolle Weise die Nutzung virtueller, sozialer Kommunikationsplattformen zu Wahlkampfzwecken und politischer Kommunikation.

heran. Über 180 Millionen chinesische Internetnutzer sind – meist anonym – auf Blogs (auch politisch) aktiv.⁶ Die Statistik des offiziellen Berichts zur Entwicklung des Internets in China bestätigt diese Beobachtung: mehr als die Hälfte der chinesischen Anwender (56,1 Prozent) äußern ihre Meinung auf virtuellen Foren. Außerdem geben über drei Viertel der Internetbesucher (78,5 Prozent) ihr Wissen an die Netzgemeinde weiter.⁷

Die rasant steigende „Userzahl“ hat durchaus revolutionäres Potenzial: Die „Generation Web“ ebnet sich alternative Wege für den (politischen) Meinungs austausch. In Regionen mit autoritären Regimen ist das anonyme Bloggen oftmals die einzige Möglichkeit, abweichende oder subversive Ideen ausdrücken zu können. Dem anonymen Bloggen kommt daher eine revolutionäre Rolle bei der Vorbereitung eines freien Ideenaustausches zu.⁸

Bei der Beurteilung der nationalen politischen Linie auf Online-Foren zeigen sich die Netizens kreativ. Manchmal symbolisiert ihr selbst gewählter „Chat-Name“ einen Verweis auf die Unzufriedenheit mit der Regierungsführung.

6 | Vgl. Min Jiang, „Authoritarian deliberation on Chinese Internet“, in: *Electronic Journal of Communication*, 20 (2010) 1- 2.

7 | Vgl. China Internet Network Information Center (CNNIC): *24th Statistical Report on Internet Development in China*, 2009, S. 43.

8 | Vgl. Sunny Woan, „The Blogosphere: Past, Present, and Future. Preserving the Unfettered Development of Alternative Journalism“, in: *California Western Law Review*, Vol. 44 (2008), S. 101 - 133.

zung. In einem Land, in dem die Bevölkerung gelernt hat, mit staatlich gelenkten Medien umzugehen, wird Kritik oft indirekt geübt; unter anderem mit Hilfe selbst angefertigter Videos, die über virtuelle Netzwerke, wie z.B. das größte chinesische Forum (<http://tianya.cn>), von ihren über 20 Millionen Nutzern⁹ abgerufen werden können.

INTERNET VS. „INTERNET MIT CHINESISCHER CHARAKTERISTIK“

In einem sozialistischen, autoritären Staat wie China unterscheiden sich die Inhalte des „nationalen Worldwideweb“ maßgeblich von dem Erscheinungsbild des Internets in demokratisch verfassten Teilen der Welt. Die Volksrepublik emanzipierte sich vom globalen Netz durch die Formung eines „Internet mit chinesischer Charakteristik“.¹⁰ Die so genannte „Great Firewall of China“ verwehrt Internetnutzern, die sich in der Volksrepublik in das Web einklinken, Zugang zu Webseiten, die von der Regierung als sensibel eingestufte Themen adressieren (z.B. Tibet und die Niederschlagung der Studentendemonstration am Platz des Himmlischen Friedens, Tiananmen, im Juni 1989). Entsprechend tagespolitischer Rahmenbedingungen kann das Aufrufen internationaler Medienseiten verwehrt werden. Seit den Unruhen in der chinesischen Provinz Xinjiang im Juli 2009 ist der Zugang zu internationalen, kommunikativen Netzwerken wie Facebook, You Tube und Twitter gesperrt. Diese Einschränkungen können allerdings von kreativen Nutzern mit wenig Aufwand und unter Zuhilfenahme von Proxy Servern umgangen werden.

Die 10- bis 29-Jährigen stellen – wie in den Vorjahren – den größten Anwenderanteil. Trotz des Anstiegs der „User“ in der Altersgruppe 30 bis 39 Jahre bleibt die chinesische Internetpopulation jugendlich.

Neben der mächtigen staatlichen Zensurmaschinerie (ca. 50.000 Online-Polizisten beobachten rund um die Uhr die Aktivitäten der Anwender)¹¹, wird ein bedeutender Kontrollagent des chinesischen Internets oft übersehen: der

9 | Vgl. Min Jiang: Authoritarian deliberation on Chinese Internet, in: *Electronic Journal of Communication*, 20, Nr. 1 und Nr. 2 (2010).

10 | Vgl. Karsten Giese, „Challenging Party Hegemony: Identity Work in China’s Emerging Virreal Places“, in: German Overseas Institute (DUI), Research Unit: *Institute of Asian Affairs*, Nr. 14 (2006), S. 11.

11 | Vgl. James F. Scotton und William A. Hachten (Hrsg.), *New Media for a New China* (Chichester: 2010), S. 4.

Webseitenbetreiber selbst. Die chinesische Formel der Internetüberwachung lautet „Zensur durch Selbstzensur“. Webmoderatoren regulieren die Diskussionsbeiträge der Netizens auf den beliebten Bulletin Boards (BBS). Außerdem beeinflussen regierungsnahen Kommentatoren die Inhalte auf den virtuellen Foren entsprechend der Parteilinie. Es wird vermutet, dass diese Agenten umgerechnet ca. 50 Euro-Cent für jeden positiven Kommentar erstattet bekommen; darum werden sie von den Netizens oft als „50-Cent-Partei“ verspottet.¹²

In einem sozialistischen, autoritären Staat wie China unterscheiden sich die Inhalte des „nationalen Worldwideweb“ maßgeblich von dem Erscheinungsbild des Internets in demokratisch verfassten Teilen der Welt. Die Volksrepublik emanzipierte sich vom globalen Netz durch die Formung eines „Internet mit chinesischer Charakteristik“.

Die dynamisch steigende Anzahl der Anwender, Blogs und BBS fordert die Behörden bei ihrer apodiktischen Überwachung des „chinesischen Internets“ heraus. Die Nutzer neuer Medien reagierten bei der Berichterstattung über das Erdbeben in Sichuan 2008 schneller als die offiziellen Korrespondenten. Den chinesischen

Behörden war es nicht möglich, die Tragödie in amtlichen Berichten, z.B. in Hinsicht auf die Anzahl der Opfer, abzuschwächen, da großen Teilen der Bevölkerung Informationen rund um das Erdbeben bereits über das Internet oder via SMS zugänglich gemacht wurden, die sich rasant im ganzen Land verbreiteten.¹³

Die strikt geregelte Zensur des chinesischen Webs ließ viele westliche Beobachter zu dem Schluss kommen, dass politische Kommunikation „von unten“ auf nationalen Onlineforen nicht möglich sei. Gleichwohl: Chinas Netizens nutzen das Internet, um Kritik an Missständen in der Regierung zu üben. Die Beiträge politisch engagierte Blogger können online Debatten inspirieren. Die Legitimität der Partei darf jedoch zu keiner Zeit in Frage gestellt werden. Netizens stoßen auf unüberwindbare (Zensur-) Grenzen, wenn von Peking missbilligte Themen fokussiert oder die Regierungsführung direkt angegriffen wird. In Extremfällen kann einer Ermahnung des Bloggers durch den Webseitenbetreiber oder Webkommentator, den Inhalt „harmonisierend“ zu verändern, die Verhaftung folgen. Im

12 | Vgl. Guobin Yang, *The Power of the Internet in China. Citizen Activism Online* (New York: 2009), S. 51.

13 | Vgl. James Scotton, „The Impact of New Media“, in: James F. Scotton und William A. Hachten (Hrsg.), *New Media for a New China* (Chichester: 2010), S. 32.

Jahr 2008 mussten laut „Freedom of the Press Worldwide“ ca. 100 chinesische Journalisten, Internetuser und Blogger Gefängnisstrafen verbüßen.¹⁴

Das Internet der Volksrepublik ist nicht nur aufgrund von Zensurmaßnahmen ein durchweg nationales Kommunikationswerkzeug. Obwohl chinesische „Surfer“ auf unzählige internationale Nachrichtenportale zugreifen können, bevorzugen sie den Aufruf nationaler Webseiten. Chinesische Gegenstücke zu Facebook, You Tube und Twitter waren bereits vor der Sperrung der westlichen Seiten weitaus populärer und die Suchmaschine Google erfuhr erst durch ihren Anfang 2010 angekündigten (und im März 2010 bestätigten) Rückzug aus dem chinesischen Markt¹⁵ mehr Aufmerksamkeit durch chinesische Netizens. Die Marktführerposition des chinesischen Anbieters „Baidu“ (<http://www.baidu.com/>) blieb trotzdem unangetastet.

Über 180 Millionen chinesische Internetnutzer sind – meist anonym – auf Blogs (auch politisch) aktiv.

FOREN FÜR POLITISCHE DEBATTEN IN DER CHINESISCHEN INTERNETLANDSCHAFT – TWITTERN AUF CHINESISCH

Im Jahr 1999 wurde das von der staatlichen Peoples Daily (Renmin Ribao) moderierte Internetforum („Qiangguo luntan“, <http://bbs1.people.com.cn/>) gegründet. Dies markierte den Beginn einer neuen digitalen Ära: die dynamische Teilhabe an politischen Debatten durch chinesische Internetnutzer wurde (von der Regierung) eingeleitet. Chinesische Onlineportale gewähren somit Möglichkeiten für einen (oft anonymen) interaktiven politischen Dialog, der ein vielfältigeres Meinungsspektrum der Gesellschaft widerspiegelt als die staatlichen Medien. Trotzdem: Worüber auf den Foren diskutiert wird, bleibt sehr stark an die den chinesischen Netizens zugänglichen Informationen der offiziellen Nachrichtenagenturen gebunden.

Seit August 2009 betreibt das drittgrößte kommerzielle Webportal Chinas (<http://www.sina.com.cn>) einen

14 | Vgl. Sunny Woan, „The Blogosphere: Past, Present, and Future. Preserving the Unfettered Development of Alternative Journalism“, in: *California Western Law Review*, 44 (2008), S. 123.

15 | Vgl. Erich Follath, u. a., „Goliath gegen Goliath“, in: *Der Spiegel*, 13 (29.3.2010), S. 90 - 99.

so genannten „Miniblog“, der ein ähnliches Konzept wie Twitter verfolgt. Internet- und Mobiltelefonnutzer können unterschiedliche Themen kommentieren. Der Zugang zur amerikanischen Twitter-Seite wird chinesischen Usern seit Juni 2009, kurz vor dem 20. Jahrestag der Niederschlagung der Studentendemonstrationen am Platz des Himmlischen Friedens in Peking, verwehrt. Der chinesische „Twitter Klon“ namens „Fanfou“ fiel ebenfalls der Pekinger Zensur zum Opfer. Zwei Jahre nach ihrer Gründung wurde die Seite wenige Tage nach den Unruhen in Xinjiang am 7.7.2009 bis auf Weiteres geschlossen; zu unkontrollierbar waren die Meldungen rund um die Demonstrationen in der westlichen Provinz Chinas geworden.

Der Zugang zur amerikanischen Twitter-Seite wird chinesischen Usern seit Juni 2009, kurz vor dem 20. Jahrestag der Niederschlagung der Studentendemonstrationen am Platz des Himmlischen Friedens in Peking, verwehrt.

Chinesische Pendanten zu Facebook (u.a. Kaixin, <http://www.kaixin.com>) und You Tube (Youku: <http://www.youku.com>), lassen unter Überwachung der Webseitenbetreiber Debatten zu. Im Mittelpunkt dieser Plattformen stehen Unterhaltung und die Kommunikation mit Freunden. Auf der chinesischen Version von Facebook kann man seinen IQ testen lassen, Horoskope abrufen, herausfinden, was/wer man in seinem früheren Leben war und seine elektronischen Freunde „verwalten“, beurteilen und adressieren. Die Nutzer verfolgen beim Aufrufen dieser Seiten kaum politische Agenda.

Anders auf den BBS-Plattformen; hier finden rege politische Diskussionen statt. Das erste Bulletin Board namens Shuimu Qinghua (<http://bbs.tsinghua.edu.cn/>) wurde 1995 an der Qinghua Universität in Peking gegründet.¹⁶ Die Debatten auf den kommunikativen Webseiten spiegeln Transformationsprozesse innerhalb der pluralistischen chinesischen Gesellschaft wider: Universitätsabsolventen setzen sich ebenso wie Migranten, Konsumenten, Wohnungseigentümer oder Umweltschützer für ihre Anliegen ein. Wu Mei definiert 4 Arten von BBS:¹⁷

16 | Vgl. Guobin Yang, *The Power of the Internet in China. Citizen Activism Online* (New York: 2009), S. 29.

17 | Vgl. Wu Mei, „Measuring Political Debate on the Chinese Internet Forum“, in: *Javnost-The Public*, Vol. 15 (2008), Nr. 2., S. 93 - 110.

1. Mainstream-BBS (Betreiber: Medien und Regierung)
2. Kommerzielle BBS (Betreiber: Kommerzielle Unternehmen)
3. Bürger-BBS (Betreiber: keine kommerzielle oder staatliche Interessen)
4. Campus-BBS (Betreiber: Universitäten)

Die sensiblen Themenbereiche, die auf den verschiedenen BBS von den Nutzern adressiert werden, mögen manche Beobachter überraschen: Netizens äußern auf diesen Plattformen heftige Kritik, unter anderem an Korruption sowie Machtmissbrauch der Behörden und greifen soziale Probleme im Dialog mit anderen Diskussionsteilnehmern auf. Die Chance der dynamischen, aktiven, inhaltlichen Mitgestaltung des Erscheinungsbildes chinesischer Bulletin Boards durch ihre Nutzer förderten die Entstehung eines so genannten Online-Aktivismus.¹⁸ Die Internet-Vernetzung ermöglicht Netizens das interaktive und multimediale Debattieren ihrer (politischen) Anliegen. Überdies können mit Hilfe virtueller Plattformen oder Mobiltelefonen Protestaktionen organisiert werden. Die Möglichkeit dieser dynamischen Vernetzung von bürgerschaftlich verpflichteten Gesellschaftsgruppen bringt die KPCh in Bedrängnis; denn das soziale Engagement von Netizens konnte bereits in Einzelfällen das politische Einlenken der Regierung herbeiführen.

Die Möglichkeit dieser dynamischen Vernetzung von bürgerschaftlich verpflichteten Gesellschaftsgruppen bringt die KPCh in Bedrängnis; denn das soziale Engagement von Netizens konnte bereits in Einzelfällen das politische Einlenken der Regierung herbeiführen.

Als sich im Sommer 2007 Umweltschützer unter Zuhilfenahme von Kurznachrichten (SMS) zu einem gemeinsamen Protest gegen den Bau einer Chemieanlage (und den damit einhergehenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen der lokalen Bevölkerung) in einem Vorort Xiamens versammelten, verlegte die Regierung aufgrund der Forderungen der Demonstranten den Bau der Anlage in eine andere Region.¹⁹ 2003 löste der Fall Sun Zhigang, der nach der versäumten Mitführung eines Personalausweises von Beamten in Guangzhou zu Tode geprügelt wurde, umfangreiche, virtuelle Proteste aus und zog vehemente Kritik

18 | Vgl. Guobin Yang, *The Power of the Internet in China. Citizen Activism Online* (New York: 2009), S. 2.

19 | Vgl. George J. Gilboy und Benjamin L. Read, „Political and Social Reform in China – Alive and Walking“, in: *The Washington Quarterly* 31 (2008), 3, S. 143.

der Netizens an der Regierung nach sich. Der Widerstand führte zu einer Überarbeitung einer veralteten Aufenthaltsregelung für urbane Randgruppen wie z.B. Migranten und Obdachlose.²⁰ Diese Einzelfälle zeigen, dass gegenwärtige, bürgerschaftliche Online-Aktionen soziale Ungerechtigkeiten aufgreifen, die im Zuge der Modernisierung und gesellschaftlichen Veränderungen in der VR China an Brisanz gewinnen.

Bei allen politischen Erfolgen, die die chinesische Internetgemeinschaft ohne Zweifel in den vergangenen Jahren nicht zuletzt dank des Einsatzes neuer Kommunikationstechnologien verbuchen konnte, darf nicht vergessen werden, dass die staatlich gelenkten Medien weiterhin großen Einfluss auf den chinesischen Online-Aktivismus nehmen. Was auf chinesischen Online-Plattformen diskutiert wird, ist maßgeblich von den Medienberichten offizieller Agenturen abhängig. Wenn bestimmte Themenbereiche in Nachrichten ausgespart bleiben, werden diese kaum auf Blogs und BBS aufgegriffen werden.

Die KPCh weiß um die Macht des Internets bei der Verlautbarung öffentlicher Meinung. Die Partei bemüht sich deshalb, auf den Webseiten ihrer Provinz-, Stadt- und Zentralregierung eigene Foren für politische Diskussion zur Verfügung zu stellen.

POLITISCHE MACHTFRAGE – DIE PARTEI IST ONLINE

Die Chance der Teilnahme an politischen Onlinedebatten kann dem schrittweisen Aufbau einer chinesischen Zivilgesellschaft dienen. Min Jiang bemerkt hierzu, dass die begrenzten zivilgesellschaftlichen Räume im Internet der Volksrepublik China die langsame Werteentwicklung während der letzten drei Dekaden (Industrialisierung, Urbanisierung und Liberalisierung) reflektiert.²¹

Die KPCh weiß um die Macht des Internets bei der Verlautbarung öffentlicher Meinung. Die Partei bemüht sich deshalb, auf den Webseiten ihrer Provinz-, Stadt- und Zentralregierung eigene Foren für politische Diskussion zur Verfügung zu stellen. Im Juni 2008 initiierte sie über das

20 | Vgl. Guobin Yang, *The Power of the Internet in China. Citizen Activism Online* (New York: 2009), S. 30 - 33.

21 | Vgl. Min Jiang, „Authoritarian deliberation on Chinese Internet“, in: *Electronic Journal of Communication*, 20 (2010), 1-2.

„Strong Nation Forum“ einen Online-Chat mit Hu Jintao. Die chinesischen Netizens nutzten die Gelegenheit und adressierten das Staatsoberhaupt direkt. Internetnutzer wurden aufgefordert, im Vorfeld Fragen einzusenden; daraus wurden drei Themenbereiche ausgewählt²², die der chinesische Staatspräsident im Online-Chat in Echtzeit diskutierte. Die überwältigende Anzahl an Zugriffen durch die chinesische Internetgemeinde überlastete den Server bereits zu Beginn des Interviews. Besonders hervorzuheben ist die an Hu Jintao gerichtete Frage nach dem Stellenwert der Kommentare und Vorschläge der Netizens für die Parteiarbeit; denn diese spielten laut Aussage des Staatspräsidenten eine sehr große Rolle bei politischen Entscheidungen. Soweit die offizielle Stellungnahme. Ob chinesische Nutzer tatsächlich Einfluss auf den politischen Weg Chinas nehmen können, bleibt fraglich. Natürlich ist es im Interesse der Partei, die chinesischen Internetnutzer im Glauben zu lassen, dass ihre Kommentare berücksichtigt würden – allerdings nur, solange der Machterhalt der Partei von der Internetgemeinschaft nicht gefährdet wird.

Stellungnahmen der Netizens können im Einzelfall Einfluss auf politische Entscheidungen nehmen; dies demonstrieren die Reaktionen der Internetnutzer auf die im Sommer 2009 bekannt gemachte, geplante Einführung einer vorinstallierten Filtersoftware (Green Dam Youth Escort) aller in der Volksrepublik China verkauften Rechner. Die von chinesischer Seite als Jugendschutz „getarnte“ Software war nicht nur von Seiten internationaler Medien aufgrund der Möglichkeit des Filterns von (politischen) Inhalten in Kritik geraten. Chinesische Blogger lehnten (auf nationalen Internetforen) die oktroyierte Installation des „Grünen Damms“ ab. Das chinesische Industrie- und Technologieministerium nahm nach der nationalen und internationalen Protestwelle von dem Vorhaben Abstand bzw. verschob es auf unbestimmte Zeit; chinesische Blogger feierten dies als ihren Erfolg.

In einer multimedial geprägten Gesellschaft haben die neuen Medien in China ohne Zweifel auch neue Räume für Meinungsäußerung und politische Diskussionen geschaffen; gleichzeitig dienen diese der KPCh als Instrument zur Ausübung politischer und sozialer Kontrolle.

22 | Vgl. Transkript des Online Interviews mit Hu Jintao vom 20.06.2008, in: <http://www.people.com.cn/GB/32306/54155/57487/7406717.html> [20.04.2010].

INTERNET ALS POLITISCHES INSTRUMENT FÜR REGIERUNG UND NETIZENS?

In einer multimedial geprägten Gesellschaft haben die neuen Medien in China ohne Zweifel auch neue Räume für Meinungsäußerung und politische Diskussionen geschaffen; gleichzeitig dienen diese der KPCh als Instrument zur Ausübung politischer und sozialer Kontrolle. Der rasante Anstieg der Nutzerzahlen auf dem chinesischen Festland schafft die Basis für eine „digitale (politische) Revolution“. Tatsächlich sind die Dynamik und Schnelligkeit des gegenwärtigen Informationstransports und die modernen Vernetzungsmöglichkeiten chinesischer „User“ mit transnationalen Gesprächspartnern revolutionär – besonders da die staatlich geführten Medien Peking in der Vergangenheit als wichtiges Propagandawerkzeug dienten. Genauso wenig wie die zunehmend konsumorientierte Lebensführung der chinesischen Bevölkerung mit der Parteidoktrin

Wie sich das Nutzerverhalten der chinesischen Netizens weiter entwickeln wird, kann schwer prognostiziert werden. Aus Sicht von Min Jiang ist es nicht klar, ob diese Generation mit Hilfe der ihr zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten die Initiative ergreifen wird, um Fragen hinsichtlich der sozialen Gerechtigkeit anzusprechen.

der KPCh heute noch kompatibel erscheint, ist eine toleriert aktive Teilnahme der Bevölkerung an einem politischen Dialog auf staatlichen Nachrichten- und Kommunikationsplattformen ein weiterer Beweis dafür, dass die chinesische Führung in der Lage ist, scheinbar unvereinbare Widersprüche miteinander zu verschränken.

Das „Internet mit chinesischer Charakteristik“ lässt seinen Netizens gerade genug Freiraum, um ihre Anliegen zu äußern und von der Regierung wahrgenommen zu werden. Der Machterhalt der Partei darf weder online noch durch virtuell organisierte Protestaktionen, die auf die reale Welt ausstrahlen, in Frage gestellt werden. Wenn sich die mehrheitlich junge „Generation Web“ neben ihrem entspannenden Internetbesuch für ihre bürgerschaftlichen Rechte einsetzt, können diese in Einzelfällen (meist auf lokaler Ebene) durchaus politische Entscheidungen beeinflussen. Die Macht der Partei fordern sie dabei jedoch nicht heraus: Ironischerweise kann die Reaktion Pekings auf Anklagen der Netizens die Parteilegitimation wiederum bestätigen –

die KPCh regiere, nach den Aussagen Hu Jintaos im Online-Chat, für das Volk²³ – und folglich auch für das Internetvolk.

Die politische Online-Teilhabe steckt in der VR China noch in ihren Kinderschuhen und bleibt sicherlich in den kommenden Jahren ein mehrheitliches urbanes Phänomen. Die Einflussnahme des Internets bei der Herausbildung einer chinesischen Zivilgesellschaft (oder gar Demokratisierung) darf einerseits nicht überschätzt werden. Das „chinesische Internet“ befindet sich ebenso wie Fernsehen, Radio und Zeitungen in fester Hand der KPCh. Peking nutzt die neuen Medien geschickt als ihr persönliches politisches Instrument. Die Partei hat längst die Gefahr erkannt, die von einer zeitlich unabhängigen, globalen, transnationalen und dynamischen Vernetzung chinesischer Netizens ausgeht. Karsten Giese bemerkt hierzu: „Das Internet und seine Kommunikationsforen im Speziellen dienen als ein Werkzeug, um gemeinsame Interessen zu bündeln und hieraus soziale und politische Aktionen entstehen zu lassen.“²⁴

Die „große chinesische Firewall“ und ihre Tausenden Internet-Polizisten unterstützen die Partei, um unerwünschte Kommunikationsschnittstellen zu unterbrechen. Indirekt führt die Selbstzensur der Webseitenbetreiber und Blogkommentatoren dazu, dass die von Peking als sensibel eingestuft Themenbereiche auf ihren Webseiten ausgespart bleiben.

Andererseits tragen gerade die von der KPCh betriebenen Webseiten, die der Bevölkerung gestatten, im Live-Chat, durch E-Diskussionen oder E-Petitionen mit den Politikern in Kontakt zu treten, zu mehr politischem Wissen und Bewusstsein innerhalb der chinesischen Gesellschaft bei.²⁵

23 | Vgl. Transkript des Online Interviews mit Hu Jintao vom 20.06.2008, in: <http://www.people.com.cn/GB/32306/54155/57487/7406717.html> [20.04.2010].

24 | Vgl. Karsten Giese, „Challenging Party Hegemony: Identity Work in China’s Emerging Virreal Places“, in: German Overseas Institute (DÜI), Research Unit: *Institute of Asian Affairs*, Nr. 14 (2006), S. 41.

25 | Vgl. Min Jiang: „Authoritarian deliberation on Chinese Internet“, in: *Electronic Journal of Communication*, 20 (2010) 1-2.

Wie sich das Nutzerverhalten der chinesischen Netizens weiter entwickeln wird, kann schwer prognostiziert werden. Aus Sicht von Min Jiang ist es nicht klar, ob diese Generation mit Hilfe der ihr zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten die Initiative ergreifen wird, um Fragen hinsichtlich der sozialen Gerechtigkeit anzusprechen. Es besteht somit die Gefahr, dass diese digitalen Vorreiter eher zu digitalen hedonistischen Konsumenten verkommen könnten.²⁶

Die offizielle Statistik gibt an, dass der Großteil der chinesischen Anwender das Internet als Unterhaltungsmittel nutzt. Die strikt geregelte Zensur der KPCh demonstriert, dass sie diejenigen Nutzer, die das Internet als Kommunikationsplattform (auch mit politischer Agenda) verwenden, ausgesprochen ernst nimmt. Wenn Peking – wie einige pessimistische Experten vermuten – davon überzeugt wäre, dass die Internetnutzer das Medium nur für belanglosen Zeitvertreib verwenden, würde das die Zensurmaßnahmen unnötig machen. Daher bleibt es abzuwarten, ob die Kommentare und Beiträge der rasant wachsenden chinesischen Internetgemeinschaft in Zukunft kontrollierbar bleiben.

Das Manuskript wurde am 17. April 2010 abgeschlossen.

26 | Vgl. Min Jiang: „Authoritarian deliberation on Chinese Internet“, in: *Electronic Journal of Communication*, 20 (2010) 1-2.